

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 39.

Montags, den 8. Februar.

1836.

Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und übrigen akademischen Docenten werden ersucht, die Angabe ihrer Vorlesungen für das künftige Sommerhalbjahr, wie sie solche in dem Lectionskataloge anzeigt wissen wollen, bei dem Redacteur desselben, Herrn Professor Rüdler, bis zum 15. Februar d. J. in der gewöhnlichen Form (deutsch und lateinisch abgefaßt, mit Bemerkung, zu welchen Stunden, ingleichen ob publice oder privatim gelesen werden soll, und ob ein Auditorium im Augusteum gewünscht wird oder nicht) unfehlbar einzureichen, indem auf spätere Eingaben, in Gemäßheit hoher Ministerialverordnung, keine Rücksicht würde genommen werden können.

Leipzig, den 4. Febr. 1836.

Dr. Karl Friedrich Günther,
d. J. Rector der Universität.

Ludwig XII. und Tomassine Spinola.

Ludwig XII. feierte im Jahre 1502 einen prunkvollen Einzug in Genua. Er verweilte dort zehn Tage, und die Genueser wettstürzten, durch glänzende Feste ihre Freude zu bekunden; ja selbst kurze Zeit den Zug des Nationalcharakters, die Eifersucht, verärgelnd, führten sie ihre Weiber und Töchter, die schönsten, dem Könige zu, küßten sie wohl neckend in seiner Gegenwart, und sahen es gern, wenn er ein Gleiches that, mit ihnen tanzte, oder sonst ehrenreichen Zeitvertreib in ihrer Mitte sich gefallen ließ. Unter diesen Genueserinnen glänzte vorzüglich durch Geist wie durch Schönheit Tomassine Spinola, Gemahlin eines Mannes aus einem der edelsten Geschlechter. Der König zeichnete sie aus; er war liebenswürdig, sein Gesicht heiter, sein Blick sanft, sein ganzes Wesen huldreich, seine Unterhaltung lebendig und anziehend. Durch solche Eigenschaften flößte er, ohne es zu wollen, der edlen Spinola eine eben so heftige, als schuldlose Leidenschaft ein, die, ihrer Keinheit sich bewußt, sich Anfangs durch Blicke gern verrieth, bald auch den Lippen Worte ließ. Ludwig, geschmeichelt und gerührt, entsprach ihrem Verlangen; doch nicht der kleinste Makel haftete darum an ihrer Tugend. Der freimüthige Authon, Ludwig's Biograph, sagt ausdrücklich: souvent

devisèrent ensemble de plusieurs choses par honneur. Sie bat den König um Erlaubniß, sich die Dame seines Herzens, ihn den Geliebten (Intendio) nennen zu dürfen, den Gegenstand ihrer Gedanken. Ludwig bewilligte das, und nun war ihrer Wünsche höchstes Ziel erreicht; nun vergaß sie für den König die Welt rings umher, wollte weder leben, noch athmen, noch denken, als für und durch ihn; alles Andere war ihr gleichgiltig und reizlos. Als Ludwig Genua verließ, folgte Tomassine ihm nicht: ihre geistige Liebe bedurfte nicht seiner Gegenwart, um gleiches Feuer zu nähren. In des Königs schwerer Krankheit (1504) verbreitete sich in Belschland das Gerücht von seinem Tode. Zwar wurde es bald widerrufen, doch zu spät für die zärtliche Genueserin; denn am achten Tage, nachdem es ihr zu Ohren gekommen war, starb sie vor Kummer. Den König bewegte diese Nachricht tief, er befahl seinem Geschichtschreiber Authon, das Bild der edlen Spinola der Nachwelt aufzubewahren. Vier lange Gedichte, durch welche Authon dieß am Besten zu bewirken glaubte, sandte Ludwig nach Genua, um Tomassines Leichenseier und ihr Grabmal damit zu schmücken.

d.